

Welt der Wissenschaft

Bioelektrische Handprothesen

An die Bioströme des Menschen angeschlossene Handprothesen werden in diesem Jahr in den Werkstätten des Moskauer Instituts für Prothesenforschung für hundert Patienten angefertigt. 1962 wurden bereits 25 Menschen mit bioelektrischen Prothesen ausgestattet, die sich voll bewähren haben. Die Prothesenhand kann zwei Kommandoimpulse des Nervensystems übersetzen, durch die das Öffnen und Schließen der Hand gesteuert wird.

An der Entwicklung von bioelektrischen Prothesen wird in dem Moskauer Forschungsinstitut unter Leitung von Professor Popow seit 1957 gearbeitet. Außer den Handprothesen gibt es auch bereits bioelektrische Armprothesen, die von zehn Menschen zur Erprobung getragen werden. Es wird daran gearbeitet, auch für die unteren Gliedmaßen bioelektrische Prothesen herzustellen.

Das nächste Ziel der Forschung ist, fünf Kommandoimpulse des Nervensystems für die Hand durch die Impulsgeber aufzufangen, öffnen, schließen, Rechts- und Linksdrehung, Auf- und Abbewegen in allen Stellungen des Arms und des Körpers.

Die Bioströme werden über einen Halbleitungsverstärker im Gewicht von 250 Gramm geführt und für die Impulsgeber verstärkt. Der Prothesenmechanismus wird aus einer Batterie (Gewicht 400 Gramm) gespeist, die am Leitungsnetz aufgeladelt werden kann. Die Prothese kann vom Träger nach einer Trainingszeit von 3 bis 12 Tagen aktiv genutzt werden.

Neues Präparat gegen Folgen der Poliomyelitis

Ein neues Präparat, das in seiner Heilwirkung dem Strichlin nahekommt, ist in den sowjetischen Kliniken bei der Behandlung der Folgen von Poliomyelitis und verschiedener psychischer und Nervenerkrankungen erprobt worden. Gewonnen wurde es aus der Sekurinega, einem Strauch, der im fernen Osten wächst. Dieser Strauch wird seit jeher als Volksheilmittel gegen verschiedene Krankheiten verwendet. Wissenschaftler wurden dadurch auf ihn aufmerksam und extrahierten aus den Blättern und Schößlingen des Strauches ein bisher unbekanntes Alkaloid.

Mondtemperatur bestimmt

Sowjetischen Radioastronomen ist es gelungen, die Temperatur verschiedener Schichten der Mondoberfläche zu bestimmen und die Zusammensetzung der Mondgesteine festzustellen. In einer Tiefe von 50-80 Kilometern soll die Temperatur des Mondes plus 1000 Grad Celsius betragen. Aus den Untersuchungen der Radioausstrahlungen des Mondes ergab sich, daß die Dichte der Mondsubstanz die früher nach optischen Beobachtungen angenommene Dichte um mehrere Dutzend Male übersteigt.

VERTEIDIGUNGEN

13. März 1963, Herr Dr. phil. Helmut Kuika: Thema der Habilitationsschrift: „Produktives Denken im industriellen Arbeitsprozeß. (Psychologische Untersuchungen über Bedingungen und Besonderheiten der Vorschlagsfähigkeit in volkseigenen Betrieben des Maschinenbaus der Deutschen Demokratischen Republik)“; Thema des Probevortrages: „Ergebnisweise und Bedeutung der Mikrovisitation.“ Philosophische Fakultät der Karl-Marx-Universität.

Montag, 18. März 1963, 14 Uhr, e. t. Herr Dr. Herbert Müller: Thema der Habilitationsschrift: „Ein Beitrag zur Verminderung von Ertragsverlusten beim Mais infolge niedriger Temperaturen, insbesondere durch den Anbau verbesserter Züchtungen mit erhöhter Saattiefe.“ Thema des Probevortrages: „Die Anwendung der zytoplasmatisch gesteuerten Pollensterilität.“ Landwirtschaftliche Fakultät, Johannisallee 21, Hörsaal 114.

Montag, 18. März 1963, 15.30 Uhr, Herr Dr.-Ing. Manfred Müller: Thema der Habilitationsschrift: „Bauhandbuch für landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften.“ Thema des Probevortrages: „Rationelle Nutzung von Althäuten für die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.“ Landwirtschaftliche Fakultät, Johannisallee 21, Hörsaal 114.

Mittwoch, 20. März 1963, 11.30 Uhr s. l. Herr Dr. paed. Stratis Tziradidis: Thema der Habilitationsschrift: „Die Pädagogische Arbeit der Produktionsarbeiter mit der Schule bzw. der Schulklassen und ihre Bedeutung für die Einflußnahme der Arbeiterklasse auf die sozialistische Erziehung der Schüler, insbesondere auf die Erziehung zur sozialistischen Lernmoral.“ Thema des Probevortrages: „Probleme der Erziehung des Nationalbewußtseins bei den in der DDR geborenen und heranwachsenden griechischen Kindern.“ Philosophische Fakultät, Universitätsstraße 3-5, Hörsaal 11.

12. März 1963, Herr Gerhard Springer: Thema: „Das Recht des persönlichen Eigentums der Bürger der Deutschen Demokratischen Republik.“ Institut für Zivilrecht.

Freitag, 15. März 1963, 14 Uhr, Herr Diplombaufmann Werner Pfützenreuther: Thema: „Die Abrechnung und Kontrolle der kostenmäßigen Auswirkungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch das Rechnungswesen des VEB Carl Zeiss Jena.“ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Gosdewiter-Scholl-Haus, Ritterstraße 8-10.

Universitätszeitung, Nr. 11, 14, 3, 1963, S. 2

Erfolgreiche Kollektiv-Dissertation

Am 7. März 1963 verteidigten die Mitarbeiter im Bundesvorstand des FDGB Dipl. Wirtschaftler Joachim Hoffmann und Dipl. Wirtschaftler Günter Pöggel im Ernst-Thälmann-Haus in Leipzig ihre in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit entstandene Dissertation mit dem Prädikat „magna cum laude“.

Dafür gebührt ihnen Anerkennung und Glückwunsch. Dank und Anerkennung verdienen zugleich die Betreuer Prof. Dr. habil. Horst Bley und Dr. Gerhard Sarotnick, weil ihre Betreuung gleichsam die erste Etappe echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern und leitenden Gewerkschaftsfunktionären bei der Ausarbeitung der Dissertation „Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit zur Organisierung der wachsenden Masseninitiative beim umfassenden Aufbau des Sozialismus“ war.

Mit der gemeinsamen Erarbeitung und Verteidigung der Dissertationsschrift haben die Genossen Hoffmann und Pöggel ein Beispiel dafür geschaffen, wie die Probleme unserer gesellschaftlichen Gegenwart wissenschaftlich analysiert und verallgemeinert werden können und müssen.

Sie haben damit zugleich ein Beispiel für die unmittelbare Einbeziehung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die gewerkschaftliche Leitungstätigkeit gegeben. Darüber hinaus erhält die erfolgreich verteidigte Dissertation Bedeutung durch ihre unmittelbare Praxiswirksamkeit bereits in der Phase der Ausarbeitung. Sie wird und ist zum Teil bereits unentbehrliches

und helfendes Handwerkszeug für alle Gewerkschaftsfunktionäre zur Vorbereitung und Durchführung der bevorstehenden Gewerkschaftswahlen.

Diese Aufgabe kann die Dissertationsschrift deshalb lösen, weil sie, wie das auch durch den Genossen Rolf Berger, Stellvertreter des Vorsitzenden des Bundesvorstandes des FDGB, in Übereinstimmung mit den Gutachtern eingeschätzt wurde, von den richtungweisenden Beschlüssen des VI. Parteitages der SED ausgehend, das Typische der gesellschaftlichen Erscheinungen im Zeitraum vom 13. August 1961 bis Mitte Januar 1963 in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Untersuchung stellt und die Autoren auf dieser Basis in strenger sozialistischer Parteilichkeit ihre Schlussfolgerungen für die gewerkschaftliche Leitungstätigkeit herausarbeiten.

Eines der wichtigsten Probleme der Verteidigung ist die moralische und materielle Interessiertheit. Günter Pöggel, der zu diesem Teil der Dissertation die Verteidigung bestritt, wies nach, daß jede Gegenüberstellung falsch und schädlich ist, ebenso wie die Überbetonung dieser oder jener Seite und sagte abschließend: „Materielle Interessiertheit kann nicht Ersatz für noch nicht entwickeltes politisches Bewußtsein sein. Die materielle Interessiertheit bleibt auch unter unseren Bedingungen wesentliche Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung.“

Zur Rolle der Wissenschaft als unmittelbare Produktivkraft unter dem Blickwinkel gewerkschaftliche Leitungstätigkeit

sprach der Doktorand Joachim Hoffmann. Er ging in seiner Verteidigung von der differenzierten Rolle der Natur- und Gesellschaftswissenschaften aus und wandte sich gegen mechanistische Auffassungen, daß die Wissenschaft von sich aus und automatisch produktivitätswirksam werden. Die Wissenschaft - unabhängig von ihrem Gegenstand - ist erst dann zur echten Produktivkraft geworden, wenn ihre Erkenntnisse in konkrete ökonomische Ergebnisse - was die Sphäre der materiellen Produktion angeht - umgesetzt sind.

Dabei hängt der Grad der Wissenschaftlichkeit der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit nicht von subjektiven Einschätzungen ab, sondern davon, inwieweit wissenschaftliche Erkenntnisse unmittelbare Leistungsmethoden sind. Das beginnt bereits dort, wo die konkreten Bedingungen wissenschaftlich exakt analysiert werden und so echte wissenschaftliche Grundlagen für die gewerkschaftliche Leitungstätigkeit geschaffen werden. Eine rege Diskussion hatte der Vorschlag der Autoren ausgelöst, neben dem Vertrauensmann einen Verantwortlichen für Wettbewerb einzusetzen. Den Autoren wurde entgegengehalten, daß dem Vertrauensmann damit der direkte Einfluß auf die Entwicklung der Arbeitsproduktivität genommen wird. Besser sei, so führte beispielsweise Rolf Berger aus, den Vertrauensmann zu qualifizieren und nicht vorhandene Schwächen in der Gewerkschaftsarbeit durch neue Organisationsformen beseitigen zu wollen. Der Doktorand Hoffmann verteidigte den Vorschlag, der in der Dissertation gemacht worden ist, und begründete noch einmal die Ansicht der beiden Autoren. Es geht ihnen um die Einbeziehung von möglichst vielen Gewerkschaftsmitgliedern in die unmittelbare Leitungstätigkeit, um die Verwirklichung der Kollektivität auch in den Gewerkschaftsleitungen, ohne administrativen Akt.

Knöche, Institut für Arbeitsökonomik

Von hohem Wert für die Bemühungen, Presse, Funk und Fernsehen der Deutschen Demokratischen Republik zu streitbaren, d. h. über wirksamen Publikationsmitteln zu erhöhen, sind auch die Passagen der Arbeit, die der Differenzierung der Polemik und ihrem konkreten Charakter gewidmet sind.

In der Diskussion wurden u. a. erkenntnistheoretische Aspekte der Polemik sowie die dialektische Einheit ihrer positiven und ihrer negierenden Funktionen gestreift. Übereinstimmend kam das Auditorium zu der Auffassung, daß die von Verfassern geplante Erweiterung der Untersuchung auf Formen und Methoden der Leninschen Polemik ein vorzügliches Anliegen der gesamten Fakultät darstellt. Daher die Empfehlung des Fakultätsrates, Genossen Dr. Jahnel als Leiter des Arbeitskreises Polemik Gelegenheit zu geben, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit schnell zu weiteren, von der journalistischen Praxis dringend erwarteten Ergebnissen zu gelangen.



G. Rausch

Das Wesen der Polemik

Summa cum laude für Dr. B. Jahnel

Zum erstenmal in der Geschichte der Fakultät für Journalistik konnte am Freitag, dem 1. März 1963, einem Mitarbeiter der Fakultät die Würde eines Dr. rerum politicarum mit der höchsten Note Summa cum laude verliehen werden.

Der langjährige Leiter der Abteilung Geschichte der sowjetischen Presse, Dozent m. W. Bernhard Jahnel, ein Arbeitersohn, der über die ABF zum Hochschulstudium kam, verteidigte an diesem Tage seine Dissertation „Über Funktionen und Prinzipien der Leninschen Polemik, im wesentlichen dargestellt an Hand der journalistischen Arbeiten aus dem Revolutionsjahr 1905 und entsprechender Äußerungen Lenins.“

In seinem ausgezeichneten Autorreferat belegte der Verfasser an Beispielen aus der sozialistischen Presse unserer Tage die außerordentlich aktuelle Bedeutung seines Gegenstandes. Diese Seite betonten auch die beiden Gutachter der Herren Professoren Budzialowski und Bruhn. Übereinstimmend hoben sie die tiefgründige, konzentrierte Analyse der Leninschen Arbeiten im russischen Original hervor sowie die abgeleiteten Schlussfolgerungen, die im Nachweis gipfeln, daß die Polemik als

Hauptform des ideologischen Klassenkampfes die objektiv notwendige, eigentliche Art der Widerspiegelung der gesellschaftlichen Wirklichkeit darstellt.

Von hohem Wert für die Bemühungen, Presse, Funk und Fernsehen der Deutschen Demokratischen Republik zu streitbaren, d. h. über wirksamen Publikationsmitteln zu erhöhen, sind auch die Passagen der Arbeit, die der Differenzierung der Polemik und ihrem konkreten Charakter gewidmet sind.

In der Diskussion wurden u. a. erkenntnistheoretische Aspekte der Polemik sowie die dialektische Einheit ihrer positiven und ihrer negierenden Funktionen gestreift. Übereinstimmend kam das Auditorium zu der Auffassung, daß die von Verfassern geplante Erweiterung der Untersuchung auf Formen und Methoden der Leninschen Polemik ein vorzügliches Anliegen der gesamten Fakultät darstellt. Daher die Empfehlung des Fakultätsrates, Genossen Dr. Jahnel als Leiter des Arbeitskreises Polemik Gelegenheit zu geben, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit schnell zu weiteren, von der journalistischen Praxis dringend erwarteten Ergebnissen zu gelangen.

G. Rausch

Neue Erkenntnisse vorgelegt

Ärztlicher Fortbildungsabend an der Kinderklinik

Am 27. Februar fand im Hörsaal der Universitäts-Kinderklinik Leipzig ein ärztlicher Fortbildungsabend statt, zu dem besonders praktisch tätige Kinderärzte und für die Pädiatrie interessierte Praktiker eingeladen waren. Zunächst sprach Herr Oberarzt Dozent Dr. Dietel über die modernen Diuretika, deren Anwendungsbereiche und eventuelle Gefahren, da über dieses Thema eine Orientierung des praktisch tätigen Arztes angebracht erschien.

Anschließend berichtete Herr Oberarzt Dozent Dr. Bock über die Herzinsuffizienz und ihre Behandlungsprinzipien. Da sich die Digitalis-Behandlung in der Kinderheilkunde relativ spät durchgesetzt hat, sollte mit diesem Vortrag Klarheit geschaffen werden über die Methode der Behandlung. Die moderne Forschung und das große Krankengut unserer eigenen Klinik haben hier sehr feste Grundlagen geschaffen. Beide Vorträge hatten Berührungspunkte, so daß sich am Schluß des zweiten Vortrages über beide Themen eine rege Diskussion entwickelte.

Herr Dr. Friedrich berichtete über die moderne Prophylaxe des rheumatischen Fiebers. Dabei wurde betont, wie wir uns in Zukunft die Organisation dieser Prophylaxe für den Bezirk Leipzig vorstellen und wie wir in unserer neu eingerichteten Sondersprechstunde für rheumatische Kinder verfahren. Auch an dieses Thema schloß sich eine lebhaft

Diskussion an, was besonders zu begrüßen war, da wir bei der Rheumatismus-Prophylaxe auf das Verständnis und die Mitarbeit der an der Peripherie arbeitenden Ärzte angewiesen sind.

Schließlich trug Herr Dr. Grimm über das Banti-Syndrom im Kindesalter vor und konnte über erste immunhämatologische Forschungsergebnisse berichten, die erstmalig für das Kindesalter vorgelegt wurden. Aus diesen Untersuchungen ergeben sich erste therapeutische Hoffnungen, weshalb wir die Ärzteschaft auf dieses bisher recht hoffnungslose Krankheitsbild aufmerksam machen wollten. Herr Prof. Dr. Meißner ergänzte das Thema durch Besprechung der operativen Methoden, die dann notwendig werden, wenn das Krankheitsbild nicht rechtzeitig erkannt wird und es erst verspätet zur Einweisung kommt.

Der Abend führte zu zahlreichen Diskussionen und auch persönlichen Anknüpfungspunkten zwischen Praxis und Klinik, so daß ich glaube, daß er auch in dieser Hinsicht seinen Zweck erfüllt hat. Im Interesse der notwendigen und erwünschten Aussprache mit den Hörern erschien es mir richtig, aus zeitlichen Gründen den letzten angekündigten Vortrag von Herrn Dr. Degen über die moderne Therapie der kindlichen Anfallsleiden zurückzuziehen und den Fortbildungsabend nach zweieinhalb Stunden abzuschließen.

Prof. Dr. S. Liebe

Philosophische Probleme der ärztlichen Ethik

Der Arzt besitzt von jeher eine hohe Verantwortung für die Entwicklung des gesellschaftlichen Fortschritts. Ist es allein schon für ihn beglückend, dank hochentwickelter medizinischer Wissenschaften die Menschen von körperlichen Leiden, Siechtum und Qual befreien zu können, muß er sich in der inneren Verantwortung und Verpflichtung seines Berufes bestärkt fühlen, wenn er sich in den unwahrscheinlichen Entwicklungsprozess zu einer sozialistischen Gesellschaftsform einbezogen sieht. Die sozialistische Gesellschaft setzt dabei neue sittliche Normen, die den Arzt verpflichten, nicht nur Heilbehandler, nicht nur „guter Fachmann“, sondern politisch-verantwortungsbewußt handelnder Arzt zu sein.

In dem vor wenigen Wochen erschienenen Band „Philosophische Probleme der ärztlichen Ethik“, Sonderband I/1963 der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität, Naturwissenschaftliche Reihe, wird der Versuch unternommen, eine wissenschaftliche Begründung der sittlichen Verhaltensweise ärztlicher Berufstätigkeit in der sozialistischen Gesellschaft zu geben.

Der Sammelband entstand aus den Vorträgen über „Das ärztliche Berufsethos in der sozialistischen Gesellschaft“, die seit dem Frühjahrsemester 1961 von der Abteilung Marxismus-Leninismus an der Medizinischen Fakultät für die oberen Semester gehalten werden. Er enthält Beiträge zu den Themenkreisen „Ärztliches Ethos und nationale Verantwortung“, „Das Verhältnis zwischen Arzt und Patient“, „Das ärztliche Berufsethos in der sozialistischen Gesellschaft“, um nur einige aus der Fülle herauszugreifen.

Marxistische Philosophen und namhafte medizinische Wissenschaftler der Universität fanden sich zu einer gemeinsamen fruchtbareren Arbeit zusammen, im Bemühen, die gesellschaftlichen Beziehungen von medizinischer Praxis und politischer Verantwortung herauszustellen. Die marxistische Durchdringung von Grundfragen der ärztlichen Ethik sowie die Auseinandersetzung mit idealistischen Spekulationen und Mystik sind tragende wertvolle Ideen aller Beiträge. Der Sammelband ist ein begründenswertes Studienmaterial und Arbeitsmittel für die jungen Studierenden der Medizin wie für den Arzt, wenn man bedenkt, daß es an monographischen Titeln, die von marxistischer Sicht die Problematik zu durchdringen versuchen, bisher mangelt. Darüber hinaus fördert er jedoch zur Diskussion über die wissenschaftliche Herausarbeitung des Bildes vom ärztlichen Berufsethos sowie über die ethische Ausbildung der heranwachsenden Ärzteschaft heraus.

Es ist zu wünschen, daß der Sammelband eine recht große Zahl von Lesern, auch außerhalb der ärztlichen Berufstätigkeit, erreicht.

—au—

EHRENTAFEL

In einer Feierstunde im Filmtheater Capital wurde am vergangenen Freitag anlässlich des Frauentages eine Reihe von Kolleginnen für ihre hervorragende Arbeit ausgezeichnet. Sieben der Frauen aus verschiedenen Bereichen der Karl-Marx-Universität erhielten die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“:

- Vera Hoffmann, Stenotypistin, Institut für Politische Ökonomie;
- Dr. habil. Eva Müller, Leiter der Abteilung Volkswirtschaftsplanung;
- Elvira Haas, Übersetzerin, Juristenfakultät;
- Christa Großer, Wissenschaftliche Assistentin, Franz-Mehring-Institut;
- Gerl Franke, Sachbearbeiterin für Internete und Mensa;
- Lydia Hoop, Bibliotheksangestellte, Physikalisches Institut;
- Gretchen Linke, Sportlehrerin, Medizinische Schule.

HSG gewann alle Pokale

Skiläufer: Beim IV. Dieckmann-Gedächtnislauf, der in diesem Jahr in der Dresdener Heide ausgetragen wurde, konnten unsere HSG-Sektion Ski und Bergsteigen alle vorderen Plätze belegen. Der 15-km-Langlauf der Herren, der wie alle Disziplinen in diesem Jahr erstmalig als Einzelwettkampf in vorgesteckter Strecke durchgeführt wurde, wurde überlegen von Dietrich Blumensaat in 54:33 von Dietrich Gruner in 55:25 gewonnen. Auch in der Leistungsklasse war die HSG mit Werner Wagner (57:34) vor Fuchs (1:02:11) erfolgreich. Beim 5-km-Lauf der Damen konnte Anneliese Schwichow ihren Pokal in 19:32 vor Renate Werner und Barbara Fahr (alle HSG) ebenfalls mit Erfolg verteidigen. Durch Gerhard Maas, der in der Altersklasse I mit ausgenommenen 56:00 (das entspricht dem 6. Platz in der Allgemeinen Klasse) siegreich vorgehen auch der letzte Sieg und Pokal nach Leipzig.



Ein anregendes Gespräch über aktuelle Probleme des Theaters, der Lyrik und der Theaterkritik führte Professor Helene Weigel am 9. März mit Wissenschaftlern und Studenten der Fakultät für Journalistik. Für die Universitätsfeier im Mai stellte Helene Weigel einen Brecht-Abend mit Mitgliedern des Berliner Ensembles in Aussicht. Bereits vorher hatte Helene Weigel, als Gast der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes Leipzig, von Frau Prof. Eva Lips herzlich begrüßt, einige Stunden im Kreise norddeutscher Persönlichkeiten der Leipziger Hochschulen und des kulturellen Lebens verbracht.

Verbindungen zur sowjetischen Wissenschaft

Wenn die Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der Veterinärmedizinischen Fakultät die vielen guten Hinweise zielstrebig aufgreift, die ihr in der Beratung der Sekretariats der Hochschulgruppe gegeben wurden, dann wird sie in ihrer Arbeit ein gutes Stück vorankommen.

„Wie verwirklicht die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in diesem Bereich die Lehren des VI. Parteitages der SED?“ - so fragten wir. Und Freund Prof. Dr. Krähnert, der Vorsitzende der Grundeinheit, gab dazu einen Bericht, in dem neben Hinweisen auf Erfolge vor allem zu den bestehenden Mängeln sehr kritische Stellung genommen wurde. Er stellte drei Hauptschwächen heraus und charakterisierte damit Erachtungen, die im engen Zusammenhang

stehen und die im Bereich der gesamten Hochschulgruppe anzutreffen sind:

Es fehlt die kollektive Arbeit in der Leitung; die Verbindung zur Partei und zu den Massenorganisationen ist ungenügend; die der Organisation zukommenden Aufgaben (sinnvoll) der Kassensammlung werden nicht im genügenden Maße wahrgenommen.

Es war für die Beratung von großem Nutzen, daß neben den Sekretariatsmitgliedern der Fakultät, die als Vorsitzende, Freund Professor Dr. Hüssel, und Vertreter der Partei, der Gewerkschaft und FDJ anwesend waren.

So werden Partei und Massenorganisationen bis Mitte März bei der Bildung eines arbeitsfähigen Vorstandes helfen. Die Gewerkschaftsleitung wird gemeinsam mit der Gesellschaft eine Beratung durchführen, um Maßnahmen für die weitere Zusammenarbeit festzulegen, die sich nicht auch auf die Betreuung des Assistenzclubs beziehen sollen.

Besonderen Raum nahm die Frage, wie das Hauptanliegen der Gesellschaft, den deutsch-sowjetischen Erfahrungsaustausch zu erweitern und zu intensivieren, zum Nutzen der Gesamtorganisation an der Fakultät gefördert werden kann. Dafür wird die Grundorganisation in der nächsten Zeit Vorschläge im Plenumsrat unterbreiten. Die vielen bestehenden persönlichen Verbindungen zwischen sowjetischen Institutionen und Wissenschaftlern sollen allen Mitgliedern der Fakultät zugänglich gemacht werden. Grundorganisation will sich besonders die Auswertung sowjetischer Erfahrungen in Diplomarbeiten, Promotions- und Habilitationsschriften einsetzen. Gemeinlich mit der staatlichen Leitung und der Partei werden an Studenten im Praktikum Vorträge für die Vermittlung sowjetischer Methoden an die Genossenschaftsmitglieder erteilt werden. Dabei wird sicher auch die Bildung von Brigaden zum Studium sowjetischer Erfahrungen in den Patenteinrichtungen der Verwirklichung. Und diese inhaltreiche Arbeit werden sich die sowjetischen Fragen leichter lösen lassen.